Krakauer Zeitung.

Nr. 198. Freitag den 30. August 1861.

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl. 20 Nkr., mit Versendung 5 fl. 25 Nkr. — Die einzelne Nummer wird mit 9 Nkr. berechnet. — Insertionsgebühr im Intelligenzblatt für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 kr., für jede weitere Einrückung 3½ Nkr.; Stämpelgebühr für jed. Einschaltung 30 Nkr. — Inserat-Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung" (Großer Ring N. 39). Zusendungen werden franco erbeten. **V. Jahrgang.** **Redaction: Nr. 423 an den Planten. Expedition: Großer Ring Nr. 41.**

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 12. August d. J. dem Erlauer Domherrn, Emerich Ferenczy, die Titular-Propstei Sti. Petri de Castro Agriensi allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 17. August d. J. dem Theresienstädter Pfarrer in Pesth, Simon Klempa, die Titular-Probstei de Ders allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 30. August.

Die Vermuthungen, die man an die Reise des Königs von Schweden nach Paris geknüpft, hören auf, Vermuthungen zu sein. In der diplomatischen Welt ist man darüber längst im Klaren gewesen trotz der nachfolgenden Reise nach London, welche auf den früheren Besuch in Paris den Schein gleicher Unbefangenheit werfen sollte. Schon vor Ankunft Karl's XV. in England soll die britische Regierung zuverlässige Nachricht von dem Abschlusse eines Offensiv- und Defensiv-Tractates zwischen dem Kaiser Napoleon III. und König Karl XV. von Schweden gehabt haben. Man kenne in Downing Street sogar die Zahl der Truppen, welche Schweden sich verpflichtet, zu einer Coalition zu stellen, die man in den Tuilerien vorkommenden Falles gegen Deutschland und England — vielleicht auch gegen Rußland — zu bilden beabsichtigt. Der Empfang, welcher Sr. kriegerischen Majestät in London zu Theil geworden, soll mehr als kühl gewesen sein und den König vor der Fruchtlosigkeit des Versuches das bon enfant zu spielen schnell überzeugt haben. Das „Journ. de Francf." vom 23. d. bringt einen Brief aus Hamburg über die Reise Karl's XV. von Schweden nach England und Details über den Besuch des Königs in London. Danach scheint sich die englische Regierung durchaus nicht über die Absicht getäuscht zu haben, welche den Enkel des Generals Bernadotte unmittelbar aus den Tuilerieen zu einem Besuche bei der Königin Victoria geführt. Europa sollte glauben, daß Politik dem Aufenthalte in Paris eben so fremd geblieben sei, als sie es evident dem Besuche in London war. Man hielt mit dieser Ansicht auch nicht hinter dem Berg. Graf Platen, der schwedische Gesandte in London, heißt es in jenem Schreiben, gab ein großes Diner zu Ehren der Anwesenheit seines königlichen Herrn und hatte dazu die sämmtlichen britischen Minister eingeladen, obgleich noch keiner derselben dem königlichen Gaste ihrer Souveränin persönlich seine Huldigung erwiesen. Die Verlegenheit war nicht klein, als alle in London anwesenden Minister die Ehre dieses Diners ablehnten. Nur den dringenden Vorstellungen und Bemühungen des Grafen Platen gelang es endlich, den Entschluß des Lord Palmerston und seiner Collegen in Bezug auf dieses Diner rückgängig zu machen. So erschienen denn die Herren, weil nun, nach persönlichem Ersuchen des Gesandten, der Bruch doch wohl gleich zu offenkundig gewesen sein würde. Vielleicht wäre es aber dem Könige noch während des Mahles lieber gewesen, wenn Lord Palmerston durch seine Abwesenheit geglänzt hätte; denn — so schreibt man — die eisige Kälte und unverbindliche Schweigsamkeit des edlen Lords setzte nicht allein die anwesenden Gäste in Verlegenheit, sondern der König selbst vermochte endlich nicht mehr über den Ausdruck seines Gesichtes zu gebieten. Man sah, daß Se. Maj. sich entschieden verletzt fühlte durch diesen absichtlichen Mangel der gewöhnlichsten gesellschaftlichen Rücksicht. Man athmete erst wieder auf, als König Karl sich von der Tafel erhob und Lord Palmerston sich zurückgezogen hatte.

Der „Siècle" sucht in einem, wie es heißt, inspirirten Artikel zu zeigen, daß die Allianz Frankreichs mit Schweden nothwendiger als je sei, um Rußland in Schach zu halten und vorkommenden Falles den ehrgeizigen (!) Plänen Preußens entgegentreten zu können.

Marchese Torrearsa, der bekanntlich außerordentlicher Gesandter des Königs Victor Emanuel in Schweden und Dänemark war, ist nach Turin zurückgekehrt und hat am 21. d. im Ministerium des Auswärtigen umständlichen Bericht über den Erfolg seiner Sendung erstattet. Der „Pungolo" berichtet, Marchese Torrearsa habe gesagt, er sei glücklich, in dem König von Schweden nicht allein einen Freund, sondern auch einen Verbündeten gefunden zu haben. Der König von Schweden habe geäußert, er habe schon manchmal Gelegenheit gehabt, seine Gesinnung zu bethätigen, und werde ihr nie untreu werden. Wenn es die Noth erfordert, werde er für sein Volk nicht weniger thun, als Victor Emanuel für Italien gethan habe. Die officielle Zeitung von Parma schreibt: „Der Besuch des Königs von Schweden bei L. Napoleon muß als eine offene Herausforderung Rußlands angesehen werden, und die letzten Nachrichten, die wir aus diesem Lande erhalten, bestätigen vollkommen diese Ansicht. In St. Petersburg hält man dafür, daß L. Napoleon und der König von Schweden einen Vertrag mit einander abgeschlossen haben, um seiner Zeit die von Rußland Schweden entrissenen Provinzen zurückzufordern."

In Finnland soll, seitdem die Deputation von esthnischen Inselbauern in Stockholm Verwendung bei der russischen Regierung nachsuchte und vom schwedischen Minister empfangen wurde, einige Spannung herrschen.

Die Pariser Journale vom 26. d. heben hervor daß der König von Schweden in seine Staaten zurückgekehrt ist, ohne Kopenhagen besucht zu haben.

Die Fortschritte der französischen Sympathien in Belgien, (Brüssel allein soll hierbei eine Ausnahme machen) sollen auf Anregung der belgischen Regierung in jüngster Zeit Gegenstand lebhafter Berathung in London gewesen sein.

Wie dem „Frankf. Journ." geschrieben wird, bereitet der eingeborne Koburg-Gothaische Adel eine Gegenerklärung gegen die Auslassungen des Herzogs Ernst (in dessen bekannter, von Schmidt-Weißenfels herausgegebener Schrift) vor. Dagegen bringen die Pariser demokratischen Blätter eines nach dem andern „dem Fürsten, der nicht von Gottes Gnaden sein mag, sondern sich als Demokraten bekennt", ihre Huldigung dar.

Der „Nat. Ztg." wird aus Paris geschrieben: Es war vor Kurzem hier wieder stark die Rede von dem Rücktritte des Fürsten Gortschakoff, ohne daß man speziell die Gründe dieses Rücktritts anzugeben wußte. Diese Gründe sind jetzt näher bekannt geworden. Der Fürst hatte die Anerkennung des Königs von Italien vorgeschlagen und war in Folge dieses kühnes Schrittes von seinem kaiserlichen Herrn etwas unsanft empfangen worden. Dieser Vorschlag ist ein Beleg der noch unerschütterten Tendenz des Fürsten zur franz. Allianz. Der Fürst ist aber auch in Consequenz seiner Politik noch in Bezug auf die polnischen Angelegeheiten der kaiserl. Ungnade sehr nahe gewesen. Gleich zu Anfang der polnischen Unruhen wollte man in Warschau die Hand Frankreichs erkannt haben, und eine bei mindestens verdächtigen Agenten gefundene Correspondenz, die man dem Kaiser nach St. Petersburg geschickt hatte, wurde von ihm seinem Minister mit den Worten vorgehalten: „Voilà ce que font vos amis." Da die französischen Sympatien für die Polen sich später immer mehr herausgestellt haben, so wurde die Stellung des Fürsten Gortschakoff immer schwieriger, so daß in jüngster Zeit ohne sein Wissen und direct von Seite des Hofes dringendere Annäherungs-Versuche an England stattgefunden haben.

Die Madrider Correspondencia versichert, daß die schwebenden Fragen mit Haiti und Venezuela geordnet sind. Haiti und Venezuela haben in alle Forderungen Spaniens eingewilligt.

Verhandlungen des Reichsrathes.

Sitzung des Hauses der Abgeordneten am 28. August.

Vorsitzender: Präsident Dr. Hein.

Auf der Ministerbank die Herren: Graf Rechberg, v. Schmerling, Freiherr v. Mecséry, Lasser, Graf Degenfeld und Graf Wickenburg.

Das Präsidium bringt einige an das h. Haus gerichtete Zuschriften zur Kenntniß. Eine Urlaubsbewilligung wird ertheilt und der Inhalt mehrerer Petitionen angezeigt. Es beginnt die Generaldebatte über den Adreßentwurf. Gegen denselben sind 11, für denselben 5 Redner eingeschrieben.

Giskra als Berichterstatter motivirt die Fassung des Adreßentwurfes, der eine Antwort auf die Regierungsmittheilung vom 23. August sein soll, welche, wenn nicht der Form, so doch dem Wesen nach eine kaiserliche Botschaft war. Das Recht des constitutionellen Monarchen zur Auflösung des ungarischen Landtages zu jeder Zeit, die Nothwendigkeit der Aufrechthaltung der Rechte des Reichsrathes, seine Anerkennung des Rechtsbodens, auf dem er steht, die Nothwendigkeit der Beseitigung des Dualismus in den wichtigsten Interessen des österreichischen Staatshaushaltes, die Befriedigung, mit welcher der Reichsrath das Festhalten des Monarchen an der constitutionellen Verfassung und an der Autonomie der Länder wahrnimmt, die Grundsätze der Gerechtigkeit und Billigkeit gegen alle selbst hier nicht vertretenen Länder, die Zusicherung der verfassungsmäßigen Unterstützung der Regierung Seitens des Reichsrathes, der Wunsch nach weiteren liberalen Einrichtungen und constitutionellem Walten auch im Lande jenseits der Leitha 2c. sind die Hauptmomente, die den Ausschuß bei Abfassung der Adresse vorschwebten. Von der Vermittlung zur Wiederanknüpfung des abgerissenen Fadens der Unterhandlung mit Ungarn glaubte der Ausschuß, daß sie besser der Regierung überlassen bleibe.

Smolka erinnert an das Verfahren des Reichstages von den Jahren 1848/49, der eine ungarische Deputation nicht empfangen wollte. Vielleicht hätte damals eine Verständigung erzielt werden können. Die gegenwärtige Sachlage ähnelt der damaligen, und schon damals sagte ein Redner mit Recht: Die ungarische Frage ist die Lebensfrage Oesterreichs.

Die Bestrebungen, Oesterreich zu einem einheitlichen Staate zu gestalten, waren nicht glücklich.

Der Redner hebt die Schwierigkeiten hervor, die sich bei Abfassung drr Adresse der Natur der Sache nach ergeben müssen. Es handle sich nämlich darum, dem Ministerium ein Vertrauens- oder Mißtrauensvotum über seine ungarische Politik zu geben. Ihm, dem Redner, scheint der eingeschlagene Weg ein verderblicher, auf dem Ungarn nie befriedigt, die großen Fragen des Reiches nie befriedigend gelöst werden können. Darum möge die Antwort auf die Botschaft reiflichst erwogen werden.

Die ministerielle Mittheilung erscheint ihm durchaus, auch dem Wesen nach nicht als kaiserliche Ansprache. Das Ministerium, nicht aber der Kaiser, hat darin seine ungarische Politik entwickelt und sogar ein Programm aufgestellt. Der Name des Kaisers, der im constitutionellen Staate nie unrecht thun kann, hätte nicht herbeigezogen werden sollen. (Bravo.) Nur die Minister sind für alles verantwortlich. Wäre dem nicht so, man müßte an der constitutionellen Gesinnung des Ministeriums zweifeln.

Bevor der Redner auf eine Kritik der Regierungsmittheilung eingeht wiederholt er den Ausspruch, daß der engere Reichsrath Ungarn gegenüber nicht competent sei und daß seine Beifallsäußerungen der ungarischen Politik der Regierung keine Kräftigung zu geben vermögen.

Der Redner anerkennt das über allen Zweifel erhabene Recht des Monarchen zur Auflösung des ungarischen Landtages, spricht aber gegen die ministerielle Motivirung dieses Aktes, daß nämlich die materiellen Interessen in Ungarn in Folge des landtäglichen Gebarens gelitten haben. Der Behauptung, daß Komitate ihre Autonomie mißbraucht hätten, kann der Redner nicht widersprechen; dieser Mißbrauch sei jedoch nur Folge einer Begriffsverwirrung und halber Maßnahmen gewesen. Der Vorbehalt, daß Finanz- und Heerwesen der gemeinsamen Behandlung anheimfallen müßten, erscheint dem Redner zu groß und dem positiven ungarischen Staatsrecht zuwiderlaufend, wie er durch Gesetzcitate zu beweisen sucht. Dieser Vorbehalt gefährde alle den Ungarn belassenen Rechte; die neuen Verfassungsgrundgesetze hätten im Einklang mit den ungarischen Rechten abgefaßt werden müssen. (Bravo.)

Die Behauptung, daß Ungarn durch die Revolu-

Feuilleton.

Eine Karpatenreise.

(Schluß.)

Endlich erreichten wir das letzte Dorf der Bukowina, wo wir einige Zeit rasteten, um uns dann wieder in das Gebirge zu versenken. Wir sahen hier den ersten eigentlichen Slowaken, einen Knaben von dem Menschenstamme, welcher nur noch in geringer Anzahl im Herzen des Tatragebirges wohnt, wo er vollständig unberührt von dem allgemeinen Wesen des Fortschrittes und durch die Rauheit seines Landes selbst an der Geselligkeit verhindert seine alte ursprüngliche Sitte und Sprache unverändert beibehalten hat. Der Knabe war ein Muster von menschlicher Schönheit. Das reiche braune Lockenhaar, welches über die edlen Schläfe bis auf die Schultern herabwallte, die schöngewölbte, nicht allzu hohe Stirn, die feinen Linien der dunkeln Augenbraunen, die im höchsten Grade edle Nase, die großen schwarzen Augen in einem Rahmen von schmelzender Schönheit, der Mund gebildet aus den schönsten Linien und Flächen, welche die Natur erfinden konnte: alles vereinigte sich, um ein Gesicht zu bilden, welches sich wie die überzeugendste Wahrheit tief in mein Gedächtniß einprägte. Aber dieser schöne Mund war ausdruckslos. Weder Anmuth noch Heiterkeit noch Ernst umspielte ihn; es umspielte ihn — nichts. In den großen dunkeln Augen lag tiefe, stille Nacht und wenn sich der Blick auch auf verschiedene Gegenstände richtete, das Auge blieb regungslos und stumm. Nichtsdestoweniger war der Blick nicht stumpf. Es lag in diesen Augen nicht eine unendliche Leere, sondern eine leere Unendlichkeit, ein unendliches potenzielles Vermögen; die ausgezeichneten Geisteskräfte, welche ohne Zweifel in diesem Kopfe schlummerten, waren nicht geweckt, nicht actuell geworden. Dieser Knabe kennt noch kaum eine Freude, kaum einen Schmerz. Er kennt kein besseres, kein schlechteres Gericht als Kartoffeln und Milch, er kennt kein besseres und kein schlechteres Lager als seine Streu unter der Bank. Er ist des Morgens, wenn die Sonne aufgegangen ist, mit seiner Heerde auf eine Matte gezogen, da hat er auf einem Felsblocke gesessen, seine großen leeren Augen sind auf einen andern Felsblock geheftet gewesen und seine Heerde ist ruhig weidend vor ihm auf- und abgegangen. Und wenn die Sonne wieder hinter die Felsgrate hinabgestiegen ist, so ist er zu der einsamen Hütte seiner Aeltern zurückgekehrt. Und unterdssen hat die Natur, durch keine feindlichen Kräfte in ihrem Wirken gestört, den Körper zu jener Schönheit herangebildet und wie sie im Kelche der Blume mit geheimem Wirken auch das kleinste Staubfädchen in genauer Ordnung aufstellt, so hat sie an diesem Knaben jedes Glied mit gleicher Sorgfalt ausgebildet und auch die kleinste Nuancirung nicht vergessen, um eine Menschengestalt zu bilden, wie sie sich dieselbe denkt. Wenn mir dieser Knabe einerseits ein Beweis dafür ist, daß Schiller recht hat, wenn er sagt, daß sich da die „architectonische Schönheit" des Menschen stets am sichersten, am reinsten und am vollkommensten ausbilden wird, wo das freie Spiel des Geistes die körperliche Ausbildung nicht modificirt, so ist er es mir auch andererseits für die Behauptung, daß der Mensch ursprünglich nichts hat als potenzielles Vermögen, daß sein Geist ursprünglich eine tabula rasa, ein glatter unbewegter Wasserspiegel ist, der sich erst nach äußerer Einwirkung kräuselt.

Wir befanden uns jetzt in dem nordöstlichen Abhange des Tatragebirgs und hatten in das Innerste der nördlichen Längsthäler einzulenken, in welchem wir fast um die ganze Länge wieder westlich vordringen mußten, welche wir heute östlich zurückgelegt hatten. Dieser östliche Theil des Gebirgs ist der großartigste und wildeste. Es liegen hier die sieben eigentlichen Tatraspitzen, zu denen auch die Lomnitzer gehört, der höchste Berg der Karpaten, welche am südöstlichen Rande des Gebirgs sich erhebt. Nach einer kurzen, durch unser geringes Verständniß des slowakisch-polnischen Dialects veranlaßten Irrfahrt gelangten wir auch wirklich in das breite schöne Thal, welches uns sicher zum Meerauge führen sollte. Das Gebirge zeigte sich hier in seiner ganzen Herrlichkeit. Wenn früher alles enge und drückend, nur schroff, nur steil und hoch gewesen war, wenn früher die schreckhafte Wildniß, die fürchterliche Rauheit ein peinliches Staunen, ein bewunderndes Erbeben uns abgenöthigt hatten, wenn sich früher das Herz, zwar zum Zerspringen voll, doch in sich selbst zusammenzog, so war es hier die hehre, erhabene, mächtig ergreifende Großartigkeit allein, welche den Sinn erfüllte, so hatte hier die Brust doch Raum, sich auszudehnen und anzuschwellen von der Bewunderung dieser großen, herrlichen Natur. Klar und gelassen ragten die gewaltigen Spitzen tief in das Blau des Himmels hinein; ruhig in erhabener Höhe lagerten unter ihnen die schneeglänzenden Klüfte und Schlünde; in prachtvollen Formen stürzten dann die Felsen herab, bis duftiges Grün die starren Formen warm und sanft umkleidete, bis sie die riesigen Fichten erreichten, die im Thale das Ufer des brausenden Flusses umstanden, welcher in männlicher Kraft von der Höhe des Thals, wo es sich schloß, mit einem prachtvollen Schwunge, jetzt ruhiger wogend und brandend, jetzt mit gewaltiger Wucht tosend die Blöcke bekämpfend herabfloß. Und über dem Ganzen spannte sich ein reiner, tiefblauer Himmel, daß alles duftig erglänzte, daß der Fluß in tausend schönen Farben spielte.

Da das Thal sehr tief, fast bis auf das Niveau

tion seine ursprünglichen Rechte verwirkt habe, sei die schwächste Partie der Regierungsmittheilung. Das Verhältniß zwischen Ungarn und Oesterreich sei ein vertragsmäßiges. Wenn Ungarn sich den Bestimmungen dieses Vertrags gewaltsam entzogen habe, so könne es allerdings zur Wiedereinhaltung derselben genöthigt werden; ein Anderes verlange ja Ungarn auch nicht und rechtlos könne ein Volk nie werden. (Bravo.) Außerdem habe man ja im Jahre 1849 nur von einer kleinen revolutionären Fraktion in Ungarn gesprochen. Für deren Thun könne nicht die ganze Nation gestraft werden. (Bravo.)

Präsident droht die Gallerien räumen zu lassen, wenn sie sich nicht jedes Zeichen des Beifalles oder Mißfallens enthalten. (Bravo.)

Smolka: Man sage lieber: Sic volo, sic jubeo, stat pro ratione voluntas. Das wäre verständlich, obwohl bei solcher Regierungsform jede Opferfreudigkeit des Volkes aufhört. Besser, man hätte im Einvernehmen mit den Ungarn eine Abänderung der nicht mehr haltbaren Gesetze gefordert, die Ungarn wären darauf eingegangen und hätten im Einvernehmen mit ihrem Könige der politischen Nothwendigkeit gemäß gehandelt.

Nicht durch die auf legalem Boden zu Stande gekommenen 48er Gesetze sei die ungarische Revolution entstanden. Zwar sei das nationale Gefühl der nichtungarischen Völker der ungarischen Krone damals verletzt worden, die Revolution sei aber deßwegen nicht entstanden; sie sei vielmehr Folge eines dem ungarischen Staatsrechte feindlichen Systems gewesen.

Der Redner zollt der ministeriellen Anerkennung der Länderautonomie vollen Beifall, meint aber Aehnliches sei auch früher schon versprochen worden. Unrecht habe das Ministerium mit der Voraussetzung daß der ungarische Landtag den nichtungarischen Völkern der ungarischen Krone nicht gerecht geworden wäre Er, der Redner, hofft, daß alle diese Völker sich bald einigen werden, denn Völker können einander leicht verstehen, falls nicht hemmende Einflüsse zwischen sie treten.

Der Redner erinnert an die Geschichte der letzten zwölf Jahre, an die centralistische Regierungsweise, zu der alles hingedrängt habe. Das Vertrauen sei geschwächt und könne nur durch faktische Garantien wieder gehoben werden.

Die Beseitigung der ungarischen Gesetze sei aber kein solcher Vertrauen erregender Akt, darum seien viele Bänke hier leer, darum werde man bald wieder in die Heimath zurückzukehren suchen. Noch habe Oesterreich die Centralisationsschäden nicht verwunden und mit der Kraft der einen Hälfte der Monarchie werde man die andere widerstrebende Hälfte auf die Dauer nicht niederzuhalten vermögen, und man werde sich bald überzeugen, daß man abermals eine Unmöglichkeit erstrebt hat, für die man weder Zeit noch Mittel besitzt.

Was die von Ungarn für die Befreiung vom türkischem Joche zu erwartende Dankbarkeit betreffe, so sei vielmehr Ungarn das Bollwerk Oesterreichs und Deutschlands gegen die Türken gewesen. Bei der Befreiung Ungarns habe Oesterreich und Deutschland nur im eigenen Interesse gehandelt. Für das, was Ungarn für den österreichischen Staat gethan, sei ihm nie ein Dank geworden.

Der Redner spricht seine wärmsten Sympathien für Ungarn aus, erinnert an die früheren Beziehungen Ungarns zu Polen und sagt, daß ihn heute nicht jene Sympathie, sondern sein lebhaftes Interesse für Krone und Reich zum Reden veranlaßt haben.

Man wird die Adresse votiren, man sehe aber auf die kleine Schaar, und man wird erkennen, daß die Majoriätät der Völker Oesterreichs dem Ministerium ein Mißtrauensvotum gibt.

Baron Pillersdorff läßt der Beredtsamkeit des Vorredners volle Anerkennung wiederfahren und erinnert an die beifällige Aufnahme, die sein Vorschlag jüngst gefunden, dessen Zweck einzig und allein die Anregung gewesen wäre, dem vielgeprüften Monarchen jenen Dank und jene Versicherungen auszusprechen, wie sie in dem Adreßentwurfe enthalten. Er hätte nicht geglaubt, daß ein Mitglied des Hauses anderen Sinnes sein könnte. Der Redner (der in der Journalistenloge nur schwer verständlich ist) spricht seine Hoffnung auf die Möglichkeit einer Verständigung mit Ungarn aus, die mit der Beruhigung der Gemüther Platz greifen dürfte.

Er anerkennt den von der Regierung eingeschlagenen Weg als den einzigen im Interesse des Gesammtstaates möglichen und meint, man müsse der Regierung so lange vertrauen, als sie nicht zum Mißtrauen Anlaß gebe, durch welches jedes Schaffen unmöglich gemacht wird. (Bravo)

Wężik: Nachdem das Ministerium ein Mißtrauensvotum in einigen Landtagen erhalten, wendet es sich an dieses Haus. Die Weigerung, den Reichsrath zu beschicken, zeigt dafür. Die Antwortsadresse ist ein Vertrauensvotum für das Ministerium, deshalb ist er dagegen. Die Creirung eines engeren Reichsrathes beweist, daß man dem ungarischen Landtage ein größeres Recht eingeräumt hat als den übrigen. Der Umstand, daß das Auflösungsrescript vom ungarischen Hofkanzler unterzeichnet ist, beweist, daß die Sache nicht hierhergehört, deshalb kann er den Schritt des Ministeriums nicht billigen, welcher das Haus in die Alternative setzt, entweder eine nichtssagende Adresse zu bringen oder die gesetzten Schranken zu überschreiten. Das Ministerium thut Unrecht, sich unter den kaiserlichen Mantel zu verstecken, das ist inconstitutionell, das sei ein Mißbrauch des kaiserl. Namens. Das Ministerium hat sich mißliebig in den slavischen und ungarischen Ländern gemacht. Das Octoberdiplom stimmt mit den Februargesetzen nicht überein. Nach dem Octoberdiplom sollen die Landtage die Wunden heilen, nach der Februarverfassung sind sie Krankenwärter. Die Februarverfassung vernichtet die Autonomie.

Er nimmt es den Deutschen nicht übel, wenn sie das Bedürfniß der Autonomie nicht so recht fühlen, als die Slaven. Was hätte man z. B. in Steiermark gesagt, wenn man dort polnische Beamten eingesetzt hätte, die polnisch hätten amtiren sollen? Ein solcher Zustand dauert in Galizien seit einem Jahrhunderte und hat sich unter dem jetzigen vermeintlichen constitutionellen Ministerium nicht geändert. Ich habe vermeintlich gesagt — Nun, was hielte man von einem „Retter" der einem verhungernden Sterbenden statt einer Tasse Bouillon eine Erdbeere oder eine Portion Gefrorenes gäbe? (Heiterkeit.) man wird wohl nicht glauben, daß er den Menschen ernstlich retten will, der Kranke ist der Staat, und die Portion Gefrorenes die Verfassung. (Allgemeine Heiterkeit.)

Dr. Wieser: Ich hätte gewünscht, daß keine Adresse beschlossen worden wäre, die Mittheilung des Ministeriums war dazu nicht geeignet. Ich will aber keine Opposition machen, denn ich verkenne den schweren Stand des Ministeriums nicht. Die Zustände in denen wir uns befinden, sind so exceptionell, daß es keiner Regierung gelingen wird, sogleich das Heilmittel zu finden. Das Ministerium muß wie ein aufmerksamer Arzt stets wachen, welche Wirkung seine Heilmittel haben werden.

Die Adresse soll weder Gelegenheit zu einem Vertrauens- noch einem Mißtrauensvotum geben, sondern den von Ungarn als zerrissen erklärten Faden der Verhandlung, den auch die Regierung als abgerissen betrachtet, wieder aufnehmen und zusammenknüpfen, eine Vermittlung zwischen Wien und Pest versuchen. Die Einigkeit des Reichs, Ungarn eingeschlossen, ist eine Lebensfrage des Reichs. Es ist in der Adresse Manches, was das Friedenswerk fördern kann. Es war nöthig, den ungarischen Landtag aufzulösen, aber der Reichstag soll sich hüten, das Richteramt zwischen der Regierung und dem ungarischen Landtage zu übernehmen. Ich habe freudig vernommen, daß das constitutionelle Princip festgehalten wird; aber daß in Ungarn Aehnliches geschehe, das soll im Hause ausgesprochen werden. Das Ministerium soll in Ungarn die Ansicht des Volkes erproben, und daher den ungarischen Landtag einberufen. Der §. 14 der Februarverfassung bietet die Mittel in die Verfassung zu bringen, was noch fehlt.

Ganz ausschließend sind es die 48er Gesetze nicht, welche dem Februarpatent entgegenstehen. Es wird sich wohl ein Modus der Unterhandlung zwischen der ungarischen Nation und dem Reichsrathe finden. Den traurigen Fall angenommen, daß Ungarn längere Zeit den Reichsrath nicht beschickt, darf dies doch die fernere Thätigkeit des Reichsrathes nicht hemmen. Die Abgeordneten haben ihre Pflicht gegen alle Völker die sie hergesendet, zu erfüllen. Deßhalb stimme ich im Ganzen für der vorliegenden Adreßentwurf; doch werde ich Abänderungen in der Einzeldebatte beantragen.

Clam-Martinitz. Er hätte geglaubt, daß die Commission bemüht sein werde, einen allgemeinen Standpunkt einzunehmen. Die Form der Mittheilung sei ganz exceptionell, das ministerielle Programm wollte sich im unnahbaren Glanze der Krone bergen, dadurch könne die Majestät der Krone leicht in die Debatte gezogen werden. Der Adreßentwurf der Commission trage eine entschiedene Parteifärbung, deshalb bekämpfe er ihn. Dieses Haus sei nicht das Forum, über die ungarischen Angelegenheiten zu sprechen; jede Einmischung in die Angelegenheiten Ungarns wäre von unermeßlichen Folgen. Das Land würde sich beugen vor dem König; aber das Urtheil von Brudervölkern sei ein Pfeil, der in's Fleisch schneidet, und ein hier gefälltes Urtheil werde jede Hoffnung auf das Erscheinen der Ungarn vernichten.

Der Adreßentwurf geht über den Mittelweg hinaus, diese spreche davon, wenn ein Land die Mittheilnahme am Reichsrathe verweigert; der Adreßentwurf eile der Regierung voran und wolle dem Hause das Recht vindiciren, über hier nicht vertretene Länder zu entscheiden. Diese Frage sei viel zu wichtig, um sie nebenher zu beantworten. Der engere Reichsrath sei dazu nicht ermächtigt. Ein Schritt aus der Competenz sei ein Schritt auf der Bahn, welche Parlamente in Convente verwandelt.

Er muß dem Anspruche entgegentreten, daß Ungarns Verfassung darch die Revolution verwirkt sei. Er erkennt kein Recht zur und kein Recht aus der Revolution an. Verfassungen, die in Fleisch und Blut übergegangen sind, sind Eigenthum der Generation geworden und können selbst durch Revolution der Mehrheit nicht verwirkt werden. Er bringt daher einen Gegenentwurf ein, der aus 11 Punkten besteht, worin er jede Einmischung in die ungarischen Angelegenheiten und jede weitere Competenz über hier nicht vertretene Länder ablehnt.

Der von dem Grafen Clam-Martinitz eingebrachte Adreßentwurf lautet:

Euer k. k. Apostolische Majestät!

Ew. Majestät haben dem Abgeordnetenhause des Reichsrathes durch Allerhöchstihr Ministerium von der Auflösung des ungarischen Landtages und den Gründen, auf welchen dieselbe beruht, so wie von den Grundsätzen der Politik Mittheilungen machen zu lassen geruht, von welchen die k. k. Regierung fürder geleitet sein soll. Das Abgeordnetenhaus hat diese Mittheilung mit schuldiger Ehrfurcht vernommen.

Mit schmerzlichen Gefühlen ermißt das Abgeordnetenhaus das Schwergewicht der Grünte, welche Ew. Majestät zu der Allerhöchstihrem landesväterlichen Herzen schwer fallenden Ausübung Ihres legitimen Herrscherrechtes führen mußten, und den tiefen Ernst der Lage, welche die Hoffnung auf eine, allen Königreichen und Ländern Allerhöchstihres Kaiserreiches gleich nothwendige Verständigung und Vereinbarung wieder in weitere Ferne rückt.

Das Abgeordnetenhaus kann sich nicht für berechtigt und berufen halten, durch eigene Meinungsäußerung und Beschlußfassung einzugreifen in die Angelegenheiten eines hier nicht vertretenen Landes — Angelegenheiten, welche nur zwischen dem Könige und dem Lande ihre endliche Lösung finden können. Das Abgeordnetenhaus müßte befürchten, durch unberufenes Dazwischentreten nur ein neues Hinderniß der Verständigung in den Weg zu legen; befürchten, daß das Volk, welches sich vor dem Ausspruche seines legitimen Monarchen in pflichtschuldiger Ehrfurcht beugt, durch das Urtheil von Brudervölkern unheilbar verletzt würde.

Das Abgeordnetenhaus kann nur mit den innigsten Segenswünschen die von Ew. Majestät ausgesprochene Hoffnung begleiten, daß es möglich sein wird, den nun abgerissenen Faden der Verhandlung in kurzer Zeit auf constitutionellem Wege wieder aufzunehmen.

Je sehnlicher aber das Abgeordnetenhaus im Interesse des allerhöchsten Thrones und aller Königreiche und Länder eine baldige Lösung erwünscht, desto weniger darf es anstehen, der Befürchtung Ausdruck zu geben, daß eine solche im hohen Grade gefährdet wäre, wenn der Hinweisung, daß Ungarns Verfassung durch revolutionäre Auflehnung nicht blos factisch beseitigt, sondern rechtlich verwirkt sei, jene Deutung und Ausdehnung gegeben werden sollte, daß der schwankende Boden der Gewalt die Grundlage staatsrechtlicher Lösungen zu bilden habe, daß momentan beklagenswerthe Ereignisse den Faden historischen Rechtes für alle Zukunft abreißen können.

Die feierliche Versicherung aber, daß Ew. Majestät Nichts von Dem zurückzunehmen gewillt sind, was Allerhöchstdieselben als staatsrechtliche Ansprüche des Landes anzuerkennen geruht haben, zerstreut die Schatten dieser Befürchtungen.

Aus dieser Knndgebung des kaiserlichen Willens und aus der erneuerten allerhöchsten Versicherung, unsere verfassungsmäßigen Freiheiten und Rechte aufrecht zu halten und die unerläßlichen Bedingungen der Einheit des Reiches, so wie die Autonomie aller Königreiche und Länder in verfassungsmäßiger Freiheit zu wahren — die wir in Dankbarkeit und Ehrfurcht vernommen — schöpfen wir die Hoffnung, daß es der erleuchteten Sorgfalt Ew. Majestät gelingen werde, die Schwierigkeiten, welche einer endlichen Verständigung derzeit noch im Wege stehen, zu beseitigen.

In dem erhabenen Regentenacte vom 20. October 1860 haben Ew. Majestät die verfassungsmäßige Gestaltung des Reiches und die Freiheiten ihrer Königreiche und Länder auf die feste Grundlage des Rechtes gestellt, und die Entwicklung der verfassungsmäßigen Einrichtungen durch die Verständigung Ihrer getreuen Völker erreichen zu wollen kundgegeben. Auf diesem Wege wird das Abgeordnetenhaus mit schuldiger Ergebenheit und Treue Ew. Majestät stets freudig zur Seite stehen.

Mit um so ernsterer Besorgniß erfüllt uns darum aber der Gedanke an die Möglichkeit, daß eine Ausdehnung der Wirksamkeit verfassungsmäßiger Factoren über die Gränzen ihrer positiven, verfassungsmäßig bestimmten, so wie ihrer moralischen, auf der Anerkennung der Völker beruhenden Competenz, von diesem Wege ablenlen würde, auf welchem und auf welchem allein wir die glückliche Lösung dieser Aufgabe erhoffen.

Das Abgeordnetenhaus hätte eben so wenig den wohlwollenden Absichten Ew. Majestät, vermöge welcher Allerhöchstdieselben die Völker in Ihren Rath und zu der Theilnahme an der Gesetzgebung und an dem Ausbau der Verfassung allergnädigst berufen haben, als seiner eigenen Pflicht, der wahre Dolmetsch der Wünsche und Gefühle der Völker zu sein, entsprochen, wenn es gezaudert hätte, diese seine tiefe Ueberzeugung Ew. Majestät gegenüber treu, offen und rückhaltlos auszusprechen. Nicht minder jedoch muß es — in gewissenhafter Erwägung seiner eingeschränkten Stellung im engeren Reichsrathe — sich ferne halten von der Lösung der unmittelbar in die Gestaltung der allgemeinen Verfassungsverhältnisse eingreifenden Fragen.

Wir können nur den Segen Gottes — auf welchen Ew. Majestät vertrauen — auf das a. h. Haupt herabrufen, auf daß der von Ew. Majestät feierlich übernommenen erhabenen Regentenaufgabe: die Erinnerungen, Rechtsanschauungen und Rechtsansprüche Ihrer Völker mit den thatsächlichen Bedürfnissen der Monarchie ausgleichend zu verbinden — die Krone des Erfolges zu Theil werde.

Gott schütze, Gott erhalte, Gott segne Ew. Majestät.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 28. August. Se. Maj. der Kaiser hat heute einen Ausflug nach Reichenau gemacht. Wenn die rauhe Witterung anhält, werden Kronprinz Rudolph und Prinzessin Gisela in wenigen Tagen von dort nach Schönbrunn übersiedeln.

Aus Corfu wird berichtet, daß die Frau Erbprinzessin von Thurn und Taxis in der von Ihrer Maj. der Kaiserin bewohnten Villa abgestiegen ist. Die kaiserliche Villa befindet sich südlich von dem Fort, nächst der Bucht von Kastrades in einer üppigen Vegetation von Leandern und Feigen. Das Gebäude hat eine hübsche Front, ist ein Stockwerk hoch, und von mehreren Nebengebäuden umgeben. Längs des ersten Stockwerkes läuft eine Terrasse, von welcher man einen Ueberblick über den ganzen Canal von Corfu hat. Die Dampf-Yacht „Phantasie", an deren Bord sich eine österreichische Musikkapelle befindet, wird von der Kaiserin zu kurzen Spazierfahrten benützt. Die Villa ist von einem großartigen Parke umgeben, in dem sich einige Meierhöfe befinden.

Se. kais. Hoh. Herr Erzherzog Karl Ferdinand ist nach Brünn, Se. kaiserl. Hoheit Erzherzog Wilhelm nach Weilburg bei Baden abgereist.

Ihre k. Hoheit die Frau Erzherzogin Elisabeth ist gestern Früh nach Gmunden abgereist.

Se. kais. Hoheit Herzog von Modena ist heute von Ischl hier angekommen und wird sich in Kürze nach Venetien begeben.

Der Herr Erzherzog Karl von Toscana hat heute die Reise nach Rom angetreten, wo bekanntlich dessen Vermählung mit der Prinzessin Maria Immaculata von Neapel gefeiert wird.

Der k. bairische Gesandte Herr Graf v. Steinburg wird morgen eine Urlaubsreise nach Baiern antreten.

Herr Baron Steiger, welcher gestern von München hier eintraf, wurde heute Früh 9 Uhr im Hotel zur Kaiserin Elisabeth mit einem Besuche Sr. k. k. Hoheit Herrn Erzherzogs Ferdinand Max beehrt.

Der Herr FML. v. Mamula ist gestern von Dalmatien hier angekommen und wird morgen bei Sr. Maj. dem Kaiser Audienz haben.

Die Deputation des Herrenhauses wird heute (Donnerstag) bei Sr. Maj. dem Kaiser Audienz haben, um die Adresse zu überreichen.

Zur Geschichte des St. Stephansfestes in Wien schreibt man dem Pesti Hirnök von hier, daß dasselbe seit dem 17. Jahrhundert, seit der Zeit Peter Pazmans, in Wien regelmäßig gefeiert wurde, und zwar in der sogenannten Herrenkapelle der Jesuitenkirche. Die Kosten der kirchlichen Ceremonie wurden im Wege freiwilliger Beiträge gedeckt. Maria Theresia wies zu diesem Zwecke jährlich 250 fl. an. Frei-

---

der Ebene hinab gespalten ist, so hatten wir hier sehr gut Gelegenheit, die verschiedenen Regionen auf den Bergen zu beobachten; die niedrigste' die Feldregion, wird vertreten durch die Neumärker Ebene. Die zweite, die Waldregion, beginnt in dem Thale und bedeckt den Fuß der Felsenberge. Ueber dieser liegt dann eine Zone, bezeichnet durch sehr dunkles Grün, welches von den Kruppelkiefern herrührt, die hier in dichten Gebüschen wachsen und zwischen welchen die äußersten Sennereien liegen. Nach und nach wird das Grün immer heller und spärlicher, nur noch einzelne zarte Alpenpflänzchen wurzeln in den Ritzen, bis endlich auch die kümmerliche Vegetation der Moose fast verschwindet. Jetzt setzen auch die Felsen von unaufhörlichen Steigen gleichsam ermüdet ab und es bilden sich jene schon oft erwähnten Schluchten, in deren tiefsten Gründen der ewige Schnee in einzelnen Federn und Fetzen lagert und aus welchen dann endlich die höchsten Spitzen und Grate völlig nackt und kahl ihr Haupt erheben.

In diesem schönen Thale konnten wir nun rasch vorwärts dringen, bis endlich gegen Abend die Frlsen immnr dichter zusammentraten und Schlünde bildeten, in welche wir uns nicht mehr hineinwagen wollten, sodaß wir hoch erfreut waren, hier auf dem jenseitigen Ufer des Flusses noch eine einladende schmale Wiese mit bewohnten Hütten zu treffen, in welchen wir zu übernachten beschlossen. Kaum waren wir von dort bemerkt worden, so eilte ein junger Slowake mit einer dicken Stange auf dem Rücken herbei, warf dieselbe über die Gerölle im Fluß, balancirte, sich mit einem langen Stabe stützend, zu uns herüber und lud uns ein, auf gleiche Weise den Uebergang zu versuchen. Wir kamen ziemlich glücklich hinüber und erquickten uns an einer Kanne herrlicher Milch, welche unser Wirth uns vorsetzte. Bald füllte sich die Hütte mit sämmtlichen Bewohrern des Thals, fünf jungen Männern, die hier getrennt von ihren Aeltern, welche noch weiter im Gebirge wohnen sollten, einen Theil der Heerde weideten und wahrscheinlich nebenbei durch Führerdienste an Fremden sich manchen guten Lohn verdienten. Trotz der wilden Gutmüthigkeit möchte ich es nennen, welche in ihren Augen lag, war uns doch etwas ängstlich zu Muthe, denn wir waren völlig in ihrer Gewalt wie der Weiße, wenn er in ein Indianerdorf geräth. Sie zeigten sich aber fortwährend sehr friedlich und wir genossen in der Nacht auf einem herrlichen warmen Heuboden, auf den man uns führte, der angenehmsten Ruhe.

Am andern Morgen stiegen wir noch etwa eine Stunde weit zum Meerauge hinan. Beim Fischteiche, einem großen klaren See, welcher den Boden eines mächtigen schroffen Felsenthals einnimmt, während das Meerauge selbst hoch oben an den steilen Abstürzen eine gewaltige Schlucht ausfüllt und ersterem in prächtigen Wasserfällen seine aus den Schneefeldern, die es umgeben stets erneuerten Gewässer zusendet, trafen wir einen Herrn aus einer großeu Damen- und Herrengesellschaft, welche gleichfalls das Meerauge besuchten, der bei dem Blockhause, welches hier für die Reisenden errichtet ist, zurückgeblieben war, während die übrige Gesellschaft den See umgangen hatte, um dann theilweise die Wand zum Meerauge emporzuklimmen. Der Herr hatte eine Axt in der Hand, mit welcher er höchst gravitätisch spielte. Es scheint eine obligate Mode bei den Tatrareisenden zu sein, Aexte mit auf den Weg zu nehmen um sich selbst Bahn zu brechen durch die schrecklichen Wildnisse und um selbst Bäume zur Feuerung fällen zu können. Wenn man nun auch wohl selten Gelegenheit nehmen wird, in dieser Beziehung seine Bravour zu bezeugen, so haben doch wenigstens die zarten Gefährtinen das Vergnügen, ihre kühnen Begleiter mit dieser respecteinflößenden Ausrüstung zu bewundern. Der Herr sagte uns, daß oben vom Meerauge aus ein Fußpfad über den Kamm bis Schmeks in Ungarn hinüberführe und ermunterte uns, den Uebergang zu versuchen. Am jenseitigen Ufer trafen wir unsere jungen Slowaken wieder, welche auf einem mächtigen Floß, welches sie mit riesigen, rohgearbeiteten Schlagrudern bewegten, die Gesellschaft zurückführen wollten. Aufwärts stiegen wir an einem Schneefelde vorbei. Was aber von unten aus als eine zwei bis drei Fuß starke Lage erschienen war, das zeigte sich hier als eine Eismasse von einigen Klaftern Dicke, welche auf einzelnen Füßen auf dem Boden aufstand und unter welcher sich Höhlungen hinzogen, in welche man bequem hätte hineingehen können. Wir pflückten uns einige Blumen, welche hier in unmittelbarer Nachbarschaft des ewigen Schnees blühten und stiegen endlich zum Meerauge selbst hinan. Wer aber beschreibt den Eindruck, welchen dieser gewaltige Kessel, dieser dunkle See auf den Beschauer hervorbringt! Kein Lüftchen bewegt die spiegelglatte Fläche über der dunklen Tiefe, kein Laut ertönt in dieser erhabenen Oede. Mächtiges Schweigen! Tiefe gewaltige Ruhe! Der Geist der Erde scheint über den dunkeln Wassern zu schweben und bis tief ins Mark durchschauert dich sein gewaltiger Hauch. Unwillkürlich möchten sich die Kniee beugen, niedersinken möchtest du, anbetend, tief anbetend vor diesem gewaltigen Anblick und empor wird dann dein Herz gerissen, lobpreisend und bewundernd zu deinem erhabenen Gott. Da wir den Fußpfad fanden, von welchem wir unten gehört hatten, und da wir ihn, wie er sich zwischen den Riffen aufwärts wand, bis in beträchtliche Höhe mit den Blicken verfolgen zu können glaubten, so beschlossen wir, den Uebergang zu versuchen. Unermüdlich kletterten wir die Felsen hinan, oftmals den Weg verlierend und widerfindend. Ich kletterte voran und wenn ich auch manchmal zaudernd und an der Möglichkeit, jenseits hinabzusteigen, verzweifelnd stillstand; wie eine Sirene lockte oben der schimmernde Fels: nur

herr v. Bach verbot die Feier laut Ministerial-Verordnung vom 28. Juli 1849. Die im vorigen Jahre wiederhergestellte ungarische Hofkanzlei that die nöthigen Schritte zur Wiedereinführung des Festes in Wien, und Se. Majestät hat nicht allein die nöthigen Kosten wieder angewiesen, sondern den bewilligten Geldbeitrag noch erhöht.

Ein Wiener Corr. der „N. P. Z." schreibt unterm 26. d.: Briefe aus Pesth von gestern melden, daß die neuesten Beschlüsse einen merkbaren Umschlag in der Stimmung der dortigen Bevölkerung hervorgebracht haben. Alle Freunde der Ordnung und Ruhe schöpfen neuen Muth, erwachen aus ihrer Einschüchterung und beginnen so ziemlich laut ihre Hoffnungen und Wünsche auszusprechen. Man ist allgemein der Meinung, daß sich im Lande tüchtige Männer finden werden, um der Regierung in ihrem Bestreben, das Land vor Anarchie zu schützen, hülfreiche Hand zu leisten. Bis jetzt hat — obgleich es vorausgesagt ward — weder der Judex Curiä Graf Apponyi, noch der Tavernicus Graf Majlath ihre Entlassuug eingereicht, eben so wenig hört man, daß auch nur ein Obergespan zurückgetreten wäre. Die Steuererhebung geht auch in Pesth in erwünschter Weise vor sich; nun ist der Andrang der Steuerpflichtigen so groß, daß die zahlreichen Beamten nicht hinreichen, um alle zu befriedigen. Zu den Seltsamkeiten gehört es, daß der Erste, welcher mit zehn Mann Execution belegt wurde, der Judex Curiä (Präsident des obersten Gerichts) Graf Apponyi war.

Deutschland.

Von Sr. Majestät dem Könige vou Preußen laufen fortwährend sehr befriedigende Nachrichten aus dem Seebade Ostende ein. Am 25. ist der Herzog von Brabant in Ostende eingetroffen, um Sr. Majestät dem Könige von Preußen einen Besuch abzustatten. Der Prinz verweilte bei Seiner Majestät eine volle Stunde. Ihre Majestät die Königin beabsichtigt am 7. September in Coblenz einzutreffen. Ende September wird Allerhöchstdieselbe mit Sr. Majestät dem Könige zum Besuche der bis dahin zurückerwarteten Großherzogin Louise von Baden nach Baden-Baden zurückkehren, bis wo die Rückreise erfolgt.

Frankreich.

Paris, 26. August. Der Kaiser reist, den Abendblättern zufolge, morgen früh nach Biarritz ab. — General Montebello, Adjutant des Kaisers, der zur Beglückwünschung des Sultans nach Constantinopel abgeschickt worden, ist am 23. August daselbst eingetroffen. — Herr Benedetti, der neue französische Bevollmächtigte für Turin, reist heute Abends 8 Uhr auf seinen Posten ab. — Der Minister der öffentlichen Arbeiten, Herr Rouher, wird nach Savoyen reisen; der Zweck der Reise soll mit bedeutenden Unternehmungen in Verbindung stehen, die dort projectirt werden. — Heute beginnen in ganz Frankreich die Sitzungen der General-Räthe. — Das algerische Blatt „Echo d'Oran" hat wegen Beleidigung einer mit Frankreich befreundeten und verbündeten Regierung (der spanischen) eine ernste Verwarnung erhalten. — Der Prozeß Mirès gelangte heute noch nicht zu Ende. Cremieux begann gegen Nachmittag die Vertheidigung. — Die siamesischen Gesandten werden nicht nach London gehen. Die braunen Excellenzen reisen am 5. September von hier ab; auf Befehl ihres Herrschers werden sie aber noch die neue französische Colonie in Cochinchina vor der Rückkehr in ihre Heimat besuchen. Der erste König von Siam läßt auf einem französischen Werft eine prachtvolle Dampf-Yacht für seinen Privatgebrauch erbauen.

Herr v. Lamartine hat den Zorn seiner ehemaligen revolutionären Freunde auf sich geladen, weil er in seiner Monatsschrift J. J. Rousseau, seine Schriften und Principien mit der gebührenden Strenge zu beurtheilen sich herausnahm. Mit einer ganz besondern Rohheit behandelt ihn die „Presse", deren Sprache in dem Maße gewaltsamer wird, als ihre Actien in der öffentlichen Meinung fallen. Im Grunde war das Urtheil des Herrn v. Lamartine über J. J. Rousseau nur der längst ersehnte Vorwand des Wuthausbruchs gegen den berühmten Poeten, der es schon dadurch mit den Revolutionärs verdorben hatte, daß er in einer Reihe von scharfen Artikeln die Politik Piemonts brandmarkte. Da es ungeschickt gewesen wäre, diese Aufsätze durch eine Polemik aus dem Halbdunkel der Lamartine'schen Wochenschrift an das Licht des Tages zu ziehen, so beobachtete man vorsichtiges Stillschweigen, entschädigt sich aber jetzt dafür, indem man über den Verfasser wegen dessen Auslassungen über Rousseau herfällt.

Der „Temps" bemerkt: „Um ihre Gesetze von 1848, deren Integrität die Basis ihrer ganzen Politik ist, unversehrt zu erhalten, glauben sich die Ungarn verpflichtet, in ihren Gesetzbüchern eine Menge von Bestimmungen aufrecht zu erhalten, welche mit dem modernen Geiste und den liberalen Ideen, auf die sich die ungarische Bewegung stützt, wenig übereinstimmen. Dieser Formalismus ist aber nicht mehr an der Zeit, und wir glauben, daß die Ungarn ihre Sache in Europa nicht compromittirt hätten, wenn sie sich einige heilsame Verstöße gegen die Gesetze von 1848 hätten zu Schulden kommen lassen."

Paris, 27. August. Der heutige „Moniteur" veröffentlicht die Adressen, welche eine Reihe von General-Räthen an den Kaiser gerichtet hat und in denen ihm für die Maßregeln gedankt wird, die in Betreff der Vicinal-Wege ergriffen sind. — Der Kaiser wird Ende der Woche nach Pyrenäen abreisen. Er geht morgen nicht nach Bordeaux. — Erzherzog Karl von Toscana ist heute incognito in Marseille angekommen; er geht nach Rom, wo er sich mit einer neapolitanischen Prinzessin vermählen wird.

Großbritannien.

London, 26. August. Der Prinz-Gemahl stattete am Freitag dem Lager bei Curragh einen Besuch ab, und hatte dabei Gelegenheit, sich von den militärischen Fortschritten, die der Prinz von Wales gemacht hat, zu überzeugen. Der Rang des Prinzen in der Armee in der eines unattachirten Stabs-Obersten. Der Prinz-Gemahl kehrte von Curragh nach Dublin zurück und besuchte in Begleitung J. M. der Königin die Ausstellung der Roy. Dublin Society. Bei der Heimfahrt wurde die Königin überall wieder mit begeistertem Zuruf empfangen. Man rechnet es ihr sehr hoch an, daß sie immer, auch in Regenwetter, im offenen Wagen fährt und so der loyalen Neugierde des Publicums ihr Recht widerfahren läßt.

Italien.

Die italienischen Blätter melden in Telegrammen aus Neapel vom 25. lakonisch wie immer neue Siege über die „Briganti", diesmal bei Somma und Sora; aus neapolitanischen Berichten in französischen Blättern ersehen wir aber, daß alle diese Siege noch nicht hingereicht haben, die Königlichen aus der nächsten Nähe Neapels von den Bergen von Camaldoli zu vertreiben; daß diese vielmehr die Hauptstadt auf dem ganzen Höhenzuge von Capua bis Salerno umschlossen halten und daß man demzufolge in Neapel ohne alle verläßlichen und regelmäßigen Nachrichten aus den Provinzen ist. Wir erfahren aus diesen Quellen auch von neuen Siegen der Königlichen, z. B. am 16. bei Maddaloni am nämlichen Tag bei Isernia, wo 200, und am 18. bei Ovellino (Avellino), wo zwei Compagnien Piemontesen gefangen genommen worden seien. Für die erstern wurde eine Auswechslung vorgeschlagen, die letztern entließ der Royalistenführer Bruno gegen das Versprechen, nicht mehr gegen die Königlichen zu kämpfen. Auch in der Tagesliste der „Tur. Ztg." figurirt wieder die Entwaffnung einer Nationalgarde zu Pietra Stornina (principato ulter). Die piemontesischen Wappen wurden zerschlagen und 300 Rationen erhoben. Die Piemontesen haben diese Großmuth der „Räuber" mit der Einäscherung einer weitern Ortschaft erwiedert. Dagegen will es wenig heißen, wenn die „Patrie" blos von einer Entwaffnung und sogar Plünderung der Stadt Stombiolo in Calabrien durch die Königlichen und den Pöbel zu berichten weiß. Auf die Handreichung der Franzosen vom Römischen aus müssen die Piemontesen, wie ihre eigenen Blätter kleinlaut eingestehen und „Pays" mit vielem Aplomb versichert, verzichten. Die mazzinistischen Blätter spotten sehr bitter über die Siegesberichte der Piemontesen im Vergleich mit dem wirklichen Zustande: „Lügen nutznießender Gouverneure, sagt „Il Popolo d'Italia", sind die Behauptungen, das Brigantenthum sei erloschen. Es besteht wie früher, nur noch kühner. Pinelli hat auf seiner Heerfahrt wenig ausgerichtet, er hat die Briganti weder geschlagen noch vertilgt."

Aus Rom, 17. August, wird der A. Z. geschrieben: Unsere Nachrichten aus dem Neapolitanischen sind haarsträubend. Der dem König Franz II. ganz ergebene Pfarrer in Frosinone (di Regno) ward aufgefordert, in Castiglione eine Lobrede auf Victor Emanuel zu halten. Er weigerte sich und ward von den Piemontesen erschossen, später sein Bruder und sieben andere Einwohner jenes Orts, die ihn zu rechtfertigen versuchten. In Neapel waren dieser Tage Teppiche und Möbel aller Art der königlichen Paläste bei den Trödlern zu kaufen. — Der „Contemporaneo" bringt aus den letzten neun Monaten diese Statistik: 1841 ohne Prozeß Hingerichtete, 7127 nach voraufgegangener Procedur Erschossene, 6112 Gefangene, 54 erschossene Priester, 22 erschossene Mönche, 918 in Brand gesteckte Häuser, 5 niedergebrannte Flecken, 2903 Hausdurchsuchungen, 12 geplünderte Kirchen, 60 Knaben getödtet, 48 Weiber gemordet, 13,629 polizeilich Verhaftete, 1428 aufständische Gemeinden.

Nach Berichten aus Neapel wurde der Herzog von Cajanello zu 25jähriger Kerkerstrafe verurtheilt, sein Verbrechen ist natürlich nur die Treue zu seinem rechtmäßigen König. Wer fliehen kann, der flieht von dem Schauplatze solcher Tyrannei und solcher Gräuel.

Rußland.

Aus Warschau, 26. August, schreibt man der „Schles. Ztg.": Gestern Abend hatten wir wieder einen kleinen Krawall. Vor dem Arsenal wollte ein Volkshaufen einige Arretirte befreien und kam dadurch mit dem Militär in Streit. Leute aus dem Publikum warfen wieder auf die Soldaten mit Steinen; das Militär nahm deshalb mehrere Verhaftungen vor, doch kam es nicht zur Anwendung der Waffen. — Der neue Statthalter hatte vorgestern den Administrations- und den Staatsrath des Königreichs in Gegenwart seines Vorgängers, des Kriegsministers Suchosanet, empfangen. Bei dieser Gelegenheit soll u. a. ausgesprochen worden sein, daß die Warschauer Gassenjungen (les gamins de Varsovie) die guten Absichten des abtretenden Statthalters vereitelt hätten. — Gestern Abend kam der Generaladjutant v. Gerstenzweig hier an. Er ist nun doch nicht nur zum Militärgouverneur, sondern auch zum Generaldirector des Regierungs-Commission des Innern ernannt und wird daher General Gecewicz von diesem Posten sofort zurücktreten. Heute früh verließ Hr. v. Suchosanet unsere Stadt, um sich mit dem Schnellzuge der Warschau-Wiener Eisenbahn nach Deutschland zu begeben. — Die heutigen Blätter enthalten seine Dienstentbindung als Statthalter, die unter Belassung bei seinen übrigen Aemtern und „Allergnädigst" ausgesprochen ist, und die Ernennung Lamberts. Zugleich wird für morgen Mittag großer Empfang im Stadtschlosse angekündigt, wozu die Geistlichkeit, die Beamten, die Consuln, die Gutsbesitzer und die „angesehenen Bürger der Hauptstadt Warschau" eingeladen sind.

Türkei.

Eine Depesche aus Beyrut vom 19. meldet, daß das Reglement, bezüglich der Organisation des Libanon, am 18. promulgirt worden ist. Der Libanon ist in 6 Gouvernements oder Districte eingetheilt; jeder District ist wiederum in 6 Cantone eingetheilt, welche von einem Rath oder medjlis, aus 6 Mitgliedern bestehend, verwaltet werden. Außerdem besteht ein hoher Rath von 12 Mitgliedern, von denen 6 Christen sind, die übrigen aber den verschiedenen Riten angehören. Jeder Canton hat einen Chef oder Abgeordneten zu wählen. Die Wahlen sind auf den 18. August festgesetzt.

Amerika.

Prinz Napoleon ist am 13. d. nach Newyork zurückgekehrt. Er ward zu Manassas von den Generalen Beauregard und Johnston empfangen.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Paris, 28. August. Schluß-Course: 3perz. Rente 68.85. — 4½perz. 98.50. — Staatsbahn 506. — Credit-Mobilier 761. — Lomb. 533. — Consols mit 92⅝ gemeldet. Haltung sehr fest.

London, 28. August. Schluß-Consols 92⅝.

Wien, 29. August. National-Anlehen zu 5% mit Jänner Coup. 80.70 Geld, 80.80 Waare, mit April-Coup. 81.10 Geld, 81.20 Waare. — Neues Anlehen vom J. 1860 zu 500 fl. 83.10 Geld, 83.20 Waare, zu 100 fl. 87.80 G., 88.— W. — Galizische Grundentlastungs-Obligationen zu 5% 66.75 G. 67.25 W. — Aktien der Nationalbank (pr. Stück) 741.— G. 742.— W. — der Kredit-Anstalt für Handel und Gew. zu 200 fl. österr. Währ. 174.50 G. 174.60 W. — der Kaiser Ferdin. Nordbahn zu 1000 fl. CM. 1926. — G. 1927.— W. — der Galiz.-Karl-Ludw.-Bahn zu 200 fl. CM. m. 140 (70%) Einz. 145 — G. 145.50 W. — Wechsel auf (3 Monate): Frankfurt a. M., für 100 Gulden südd. W. 116.30 G. 116.50 W. — London, für 10 Pfd. Sterling 138.14 G. 138.35 W. — K. Münzdukaten 6.57 G. 6.58 W. — Kronen 19.03 G. 19.06 W. — Napoleond'ors 10.97 G. 10.99 W. — Ruff. Imperiale 11.35 G. 11.37 W. — Vereinsthaler 2.05 G. 2.05½ W. — Silber 136.75 G. 137.— W.

Krakauer Cours am 29. August. Silber-Rubel Agio fl. poln. 111 verl., fl. poln. 109 gez. — Poln. Banknoten für 100 fl. österr. Währung fl. poln. 347 verlangt, 341 bezahlt. — Preuß. Courant für 150 fl. österr. Währ. Thaler 73¼ verlangt, 72¼ bezahlt. — Neues Silber für 100 fl. österr. Währ. fl. 137.— verlangt, 136.— bez. — Russische Imperials fl. 11.40 verl., 11.20 bezahlt. — Napoleond'ors fl. 11.10 verlangt, 10.90 bezahlt. — Vollwichtige holländische Dukaten fl. 6.50 verl., 6.40 bezahlt. — Vollwichtige österr. Rand-Dukaten fl. 6.60 verl., 6.50 bezahlt. — Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coup. fl. p. 100½ verl., 99½ bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons in österr. Währung fl. 81¾ verl., 81 bez. — Galizische Pfandbriefe nebst laufenden Coupons in Conv.-Münze fl. 86 verlangt, 85 bezahlt. — Grundentlastungs-Obligationen in österreichischer Währung fl. 67¾ verlangt, 67 bezahlt. — National-Anleihe von dem Jahre 1854 fl. österr. Währ. 80¾ verl., 79½ bezahlt. — Aktien der Carl-Ludwigsbahn, ohne Coupons und mit der Einzahlung 70% fl. österr. Währ. 146 verl., 144 bez., mit der Einzahlung von 30% fl. österr. Währ. 65 verl., 64 bezahlt.

Neueste Nachrichten.

Wien, 29. Aug. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde die Debatte über den Adreßentwurf fortgesetzt. Für denselben sprechen: Haasner, Waser, Winterstein, Mühlfeld, Bischof Litwinowicz; gegen denselben: Dobrzański, Rieger. Graf Potocki, Staniek und Prażak verzichten aufs Wort. Die Sitzung dauert fort.

Der Pesther Comitatsausschuß hat unterm 26. ein Rundschreiben an sämmtliche Mnnicipien gerichtet, in welchem es diesen mitgetheilt, daß es sich dem Protest des Landtages gegen dessen Auflösung angeschlossen habe, daß es mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln demselben Nachdruck zu verleihen trachten werde, und hat die übrigen Municipien aufgefordert, sich in diesem Sinne auszusprechen. Die ungarische Hofkanzlei hat wie aus Pest vom 29. d. berichtet wird dies Verfahren für ungesetzlich erklärt, hat die Sitzung des Comitatsausschusses geschlossen und gegen die Mitglieder desselben die strafgerichtliche Untersuchung eingeleitet.

Agram, 28. August. In der heutigen Landtagssitzung wurde die Repräsentation wegen Vereinigung von Civil- und Militär-Sissek und Erhebung zur königlichen Freistadt verlesen und angenommen, die Verhandlung der Instruction über die provisorische Organisirung der Municipien fortgesetzt. Nächste Landtagssitzung morgen.

Von der polnischen Grenze wird unterm 28. d. berichtet: In Warschau hat gestern Empfang der Behörden beim Statthalter Grafen Lambert stattgefunden. Eine Ansprache fand nicht statt. Gendarmen und Polizei haben die Straßen verlassen. Sämmtliche Bivouacs sind abgezogen.

Aus Italien liegen folgende Nachrichten vor:

Turin, 28. August. Die „Opinione" schreibt: Es heißt, daß General della Rovere binnen kurzem das Portefeuille des Kriegsministeriums übernehmen und durch General Brignone in Sicilien ersetzt werden wird.

Mailand, 28. Aug. Die „Perseveranza" schreibt: Die Reaction bedroht die Provinz Perugia und Ascoli. Vorkehrungen dagegen getroffen. Die Truppenconcentrirung an jener Grenze wurde wahrscheinlich durch die herausfordernde und drohende Haltung der Reactionspartei nöthig.

Neapel, 26. August. Zu Foggia vermehren sich die Insurgenten durch Zuzüge aus Benevent und Basilicata. Die Truppen hatten mit den Insurgenten einen Zusammenstoß. Reino wurde von 110, San Marco von 200 Insurgenten besetzt.

Neapel, 26. August. Man hat noch keine Nachrichten über die Operationen in Matese.

Belgrad, 29. August. Die Uzsizer und Podrinjer Deputirten schildern die Gewaltthätigkeiten der unter ihnen wohnenden Türken und verlangen gemäß des Hattischerifs die Auswanderung derselben. Ein Beschluß wird erwartet.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. A. Boczek.

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 29. August.

Abgereist sind die Herren: Grafen Wladimir, Stanislaus und Ignatz Potulicki nach Polen. Kasimir Graf Potulicki nach Preußen. Johann Graf Tarnowski, Eduard Bogdański und Peter Mierzyński nach Galizien. Leon Graf Stadnicki und Wladislaus Graf Wodzicki nach Wien.

---

hinauf, hinauf! Da galt kein Widerstreben. Und wirklich ist es ein köstliches Gefühl, mit nicht wankender Kraft, nicht wankendem Muthe von Fels zu Fels zu klimmen, von Zacken zu Zacken sich zu schwingen, beständig ein schönes hohes Ziel vor Augen! Ist nicht das echteste und eigentliche Glück, dessen zu genießen wir im Leben überhaupt befähigt sind, derselben Art?

Endlich hatte ich den ersehnten Felsen erreicht. Schon wollte ich die Augen abwärts wenden und jubelnd den beiden unter mir, welche an einer gefährlichen Stelle zurückgeblieben waren, um erst Nachricht über die Möglichkeit des Unternehmens zu erwarten, den Anblick des theisdurchströmten Magyarenlandes verkünden, da thürmten sich zu meinem Erstaunen noch Felsen vor mir auf, deren Unübersteiglichkeit ich auf den ersten Blick erkannte. Ich wandte mich um, und fast erschrack ich über die entsetzliche Tiefe, welche zu meinen Füßen lag, von welcher herauf die Zacken und Riffe wie die Spitze und Spitzchen eines gothischen Doms zu mir heranstrebten, zu welcher sie dann mit jähem Sprunge in den düstern Kessel hinabzustürzen schienen, bis sie die dunkle, von weißem Schnee umsäumte Fläche des Meerauges erreichten, welches unheimlich zu mir heraufblickte. Und noch war das Maß der Tiefe nicht erreicht, noch glitten die Blicke hinab an den Felsen und Wänden, um endlich an der glatten Spielfläche des Fischteiches auszuruhen. Die Slowaken waren mit der Gesellschaft verschwunden. Das Floß lag ruhig am Ufer des Sees und daneben stand einsam das winzige Häuschen. Wenn ich jetzt mit dem Gedanken an diesen Anblick an die Roßtrappe im Harz denke, wie lieblich schmiegt sich das ganze Bild in den Sinn hinein. Wie fühlt man sich da so wohl, so heiter und freudig erhoben, mit welcher Befriedigung fühlt man sich da als Mensch, der sich mit Menschen freut. Wie heiß zog sich dagegen hier in dieser grausigen Oede das Herz zusammen, wie durchschauerte mich reisiger Nebel, der an den Felswänden lagerte, wie fühlte ich es mit schneidender Schärfe, daß dies nicht ein Ort sei für ein lebendes Wesen. Und da stand ich und wars mit Grausen bewußt, allein in der furchtbaren Einsamkeit. Ich rief, aber nur das Echo antwortete, fast lauter als meine eigene Stimme. Von furchtbarem Schrecken ergriffen, kletterte ich wieder hinab, um die beiden andern zu suchen, und war hoch erfreut als ich uns alle drei wieder wohlbehalten bei einander fand.

Aber nun begann eine neue Schwierigkeit. Wie es oft im Gebirge geht, daß man einen Felsen viel leichter hinanzuklimmen vermag, als man den Rückweg zu finden im Stande ist, so sahen wir uns alle drei verzweifelnd an, wenn unsere Blicke suchend die schroffen Felswände hinabgeschweift waren und keine Möglichkeit sahen, ohne äußerste Lebensgefahr den Rückweg zu bewerkstelligen. Endlich ergriffen wir wie auf Verabredung alle drei unsere Reisebündel und schleuderten sie die Felsen in die Kessel hinab. Sie hüpften in großen Sprüngen von Riff zu Riff, bis sie endlich unsern Blicken entschwanden, und so ernsthaft auch unsere Lage war, so konnten wir uns doch nicht enthalten, herzlich zu lachen. Indessen — ich athme noch jetzt, indem ich es schreibe, erleichtert auf — wir kamen glücklich und wohlbehalten hinab, obgleich sich häufig unter unsern Schritten schwere Blöcke loslösten und dicht neben den andern vorbei in die Tiefe stürzten, so daß wir uns zuletzt entschließen mußten einzeln und nacheinander ein jeder für sich allein den Weg zu suchen. Unser Gepäck fanden wir größtentheils wieder und nachdem wir uns nun durch den Rest unseres Brotes, den wir in das Wasser des Meerauges tauchten, etwas gestärkt hatten, verließen wir in erschütterter Stimmung diesen gewaltigen Hochaltar der Natur, stiegen zum Fischteich hinab, zu dem Häuschen, wo wir unsere Namen zu den vielen andern auf die Bretter schrieben, und wanderten dann mit einbrechender Dunkelheit zu unserem Thale zurück. Ein Regen rieselte herab, es kümmerte uns wenig. Im Thale angekommen, wateten wir einfach an einer seichten Stelle über den Fluß, an dessen Ufer wir gestern noch rathlos gestanden hatten. Denn was war uns jetzt noch zu rauh, zu wild? Durch diesen Tag hatten wir gleichsam das Bürgerrecht im Tatragebirge uns erworben.

Unser kleiner Wirth begrüßte uns freundlich. Wir wärmten und trockneten uns an seinem flackernden Kaminfeuer und nach und nach zog frische Lebenswärme wieder durch die Glieder und endlich nahm uns unser Heuboden von gestern auf, wo wir gründlich ausruhten von den Strapazen des Tags.

Am andern Morgen gingen wir über die ungarische Grenze nach Javerzina, einem äußerst schön gelegenen Eisenhüttenwerke, um dann von Schmeks aus die Lomnitzer Spitze zu besteigen, und trafen hier einen deutschen Hüttenmeister aus Oberschlesien, welcher hier eine Anstellung gefunden hatte. Bei verschiedenen Flaschen Ungarweins, die wir nun mit echt ungarischem Bewußtsein mit ihm leerten, schilderte er uns den südlichen Abhang der Tatra, die blühende Zips und die Aussichten in die Tiefländer und die Mittelgebirge von Ungarn mit den herrlichsten Farben. Da aber D. bei der gestrigen Kletterei seinen Paß verloren hatte und da, wie er uns sagte, die Controle in Ungarn sehr streng ist, so hielten wir es für gerathen, uns wieder durch Galizien schleunig zur Rücktour zu wenden.

(U. a. h. H.)

Zur Tagesgeschichte.

** Die russische entomologische Gesellschaft zu St. Petersburg hat den Dr. Redtenbacher in Wien nnd den Dr. Kolenaty in Brünn zu Ehrenmitgliedern ernannt.

** Der 88 Jahre alte Erzbischof Hermann v. Vicari ist vor einigen Tagen von Freiburg zu Fuß in Schwyz angekommen und zu Fuß weiter gereist.

Amtsblatt.

N. 3312. **Concurskundmachung.** (2990. 2–3)

Zu besetzen ist die Amtsdienerstelle bei der k. k. Salinen-Bergverwaltungs-Cassa in Bochnia mit dem Gehalte jährlicher Zweihundert zehn Gulden österr. Währ. und dem systemmäßigen Salzdeputats-Bezüge.

Bewerber um diese Stelle haben ihre gehörig documentirten Gesuche unter Nachweisung des Alters, Standes, Religionsbekenntnisses, des sittlichen und politischen Wohlverhaltens, der bisherigen Dienstleistung, der Kenntniß der deutschen und polnischen Sprache in Schrift und Wort des Rechnens verbunden, mit einer correcten Handschrift unter Angabe ob und in welchem Grade sie mit Beamten oder sonst Angestellten des hiesigen Directions-Bezirkes verwandt oder verschwägert sind, im Wege ihrer vorgesetzten Behörden bei dieser Direction bis 10. September 1861 einzubringen.

Von der k. k. Berg- und Salinen-Direction.

Wieliczka, am 2. August 1861.

Z. 38072. **Kundmachung** (3028. 2–3)

An dem neu errichteten achtclassigen „städtischen Franz Josephs-Gymnasium" in Drohobycz, Samborer Kreises, von welchem mit Anfang des Schuljahres 1861/62 die siebente Gymnasialclasse eröffnet werden wird, sind fünf philologische Lehrerstellen mit der Gehaltsstufe von siebenhundert dreißig fünf Gulden österr. Währ. und dem Vorrückungsrechte in die höhere Gehaltsstufe von 840 fl. österr. Währ. zu besetzen.

Mit jeder dieser Lehrerstelle ist nebstbei wie an Staatsgymnasium der Anspruch auf Jahrzehentzulagen und normalmäßigen Ruhegenuß nach vollstreckter Dienstzeit verbunden.

Zur Besetzung dieser Lehrerstellen, für deren jede die Befähigung zur Unterrichts-Ertheilung in der classischen Philologie gefordert wird, und wobei jene Bewerber, welche nebstbei die Befähigung zum Unterrichte in der deutschen oder einer der beiden galizischen Landessprachen d. i. der polnischen oder ruthenischen Sprache für das Obergymnasium nachgewiesen haben werden, wird hiemit der Concurstermin bis 25. September 1861 ausgeschrieben.

Bewerber um die genannten Lehrerstellen haben bis dahin ihre instruirten Gesuche unter Nachweisung der gesetzlichen Lehrbefähigung bisher geleisteten Dienste, ihrer tadellosen sittlichen und staatsbürgerlichen Haltung unmittelbar, oder wenn sie bereits in einer öffentlichen Bedienstung stehen, im Wege ihrer vorgesetzten Behörde bei der k. k. galiz. Statthalterei in Lemberg einzubringen.

Von der k. k. galizischen Statthalterei.

Lemberg, am 10. August 1861.

N. 38072. **Obwieszczenie.**

Przy nowo urządzonem ośmio-klasowem „miejskiem gimnazyum „Franciszka Józefa" w Drohobyczy, w obwodzie Samborskim, przy którem z początkiem roku szkolnego 1861/2 otwatra zostaje klasa 7ma, są do obsadzenia 5 posad filologicznych nauczycieli z płacą roczną siedmiuset trzydziestu i pięciu złot. wal. austr. i prawem posunięcia się do wyższéj kategoryi płacy rocznéj 840 zł. wal. austr.

Z każdą z tych posad nauczycielskich połączone jest, jak przy gimnazyach rządowych prawo otrzymania dodatków do płacy, co dziesięć lat nastąpić mających i normalnéj pensyi po ukończonym czasie służby.

Do obsadzenia tych posad, z których przy każdéj wymagane jest uzdolnienie do udzielania nauki klasycznéj filologii, rozpisuje się niniejszém konkurs do 25go Września 1861 z tem nadmienieniem, że szczególniéj uwzględnieni zostaną ci kompetenci, którzy się wykażą uzdolnieniem do udzielania nauki dla gimnazyum wyższego języka niemieckiego, lub jednego z języków krajowych galicyjskich, t. j. polskiego lub ruskiego.

Kompetenci o wyż wzmiankowane posady nauczycielskie mają wnieść podania swe w terminie do c. k. galic. Namiestnictwa we Lwowie i wykazać się z prawem przepisanego uzdolnienia, dotąd pełnionéj służby, nienagannego moralnego i politycznego życia, a to bezpośrednio, lub jeżeli się już w publicznéj służbie znajdują, w drodze swego przełożonego urzędu.

Od c. k galicyjskiego Namiestnictwa.

Lwów, dnia 10. Sierpnia 1861.

N. 2947. **Concurs** (3032. 2–3)

Bei dem Bezirksamte zu Neumarkt, Zassów, Drohobycz, Kutty und Sądowa Wisznia, und nach Umständen bei einem anderen Bezirksamte sind Bezirksadjunctenstellen mit dem Jahresgehalte von 735 fl. ö. W. provisorisch zu besetzen wobei vorzugsweise hiezu qualifizirten disponible Beamten werden berücksichtigt werden.

Bewerber um diese Stellen, werden aufgefordert, ihre Gesuche unter Nachweisung der erforderlichen Eigenschaften bis 15. September l. J. mittelst des Verkehrs ihrer Vorgesetzten Behörde an die betreffende Kreisbehörde einzubringen und in dieselben die Verwandtschaft oder Schwägerschaft mit den angestellten Bezirksbeamten anzugeben.

Von der k. k. Landes-Commission für Personalangelegenheiten der gemischten k. k. Bezirksämter.

Lemberg, den 18. August 1861.

Nr. 134. **Licitations-Ankündigung.** (3054. 2–3)

Wegen Sicherstellung der verschiedenen Erfordernisse für das k. k. Truppen-Militär-Spital zu Neu-Sandez auf die Zeit vom ersten December 1861 bis letzten November 1862 wird am 17. September 1861 und den darauf folgenden Tagen um 9 Uhr Vormittag eine öffentliche Licitation bei obigem Spitale abgehalten werden, allwo die Licitations-Bedingungen in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden können. Schriftliche Offerte sind ausgeschlossen.

Vom k. k. Truppen-Militär-Spitale zu Neu-Sandez, am 27. August 1861.

Z. 2153. **Edict.** (3050. 2–3)

Vom k. k. Bezirksamte als Gericht wird hiemit bekannt gemacht, daß zur Hereinbringung der durch Anton Heradin ersiegten Summe von 197 fl. 75 kr. sammt 6% vom 1. Juli 1859 laufenden Interessen, dann Gerichtskosten von 6 fl. 30 kr. und 2 fl. 57 kr. ö. W. und der gegenwärtigen ermäßigten Executionskosten in dem Betrage von 9 fl. 40 kr. ö. W. die executive Feilbietung der dem Simon Małecki gehörigen im Dorfe Andrychau sub NC. 261 gelegenen Realität in drei nach einander folgenden Terminen, das ist: am 25. September 11. und 25. October 1861 jedesmal um 3 Uhr Nachmittags abgehalten werden.

Hievon werden die Kauflustigen mit dem verständiget, daß diese Realität im dritten Termine auch unter dem Schätzungswerthe wird verkauft werden.

Der Schätzungsact und die Licitationsbedingungen kann in der Registratur, der Steuerausweis bei dem k. k. Steueramte eingesehen werden.

Andrychau, am 12. August 1861.

N. 2153. **Edykt.**

Ze strony c. k. powiatowego Sądu czyni się wiadomo, iż na zaspokojenie przez Antoniego Heradina wygranéj sumy 197 złr. 57 kr. wraz z prowizyą 6% od 1. Lipca 1859 począwszy, tudzież kosztów prawnych 6 złr. 20 kr. i 2 złr. 57 kr. i teraźniejszych kosztów egzekucyjnych w umiarkowanéj kwocie 9 złr. 40 kr. a. w. egzekucyjna sprzedaż przez publiczną licytacyę w trzech terminach, t. j. na dniu 25. Września, 11. i 25. Października 1861 zawsze o godżinie 3ciéj po południu nastąpi.

O czem kupienia chęć mający uwiadamiają się z tem, iż w trzecim terminie realność ta niżéj ceny szacunkowéj sprzedana będzie.

Akt szacunkowy i kondycye licytacyi mogą w registraturze, wykaz podatkowy w c. k. urzędzie podatkowym być przejrzane.

Andrychów, dnia 12. Sierpnia 1861.

N. 48076. **Kundmachung.** (3011. 3)

Das hohe k. k. Staatsministerium hat mit Erlaß vom 27. Mai 1861 Z. 6681 den Ausbau der Spytkowicer Straße im 3. und 4. Viertel der 4. Meile zwischen Lubien und Tenczyner Bache genehmigt.

Die zur Ausführung dieser Straße beantragten Arbeiten bestehen in Folgenden:

		fl.	kr.
1.	Erdbewegung im allgemeinen, nämlich Erdabgrabungen, Aufdämmungen, Felsensprengungen nebst der nothwendigen Verführungen des Materials........	6060	32
2.	Herstellung des Kanals N. 1 St. N. 1 b.	198	56
3.	Herstellung des Kanals N. 2 St. N. 2 e.	585	47
4.	Herst. des Schlauches N. 1 St. N. 3 g.	160	94
5.	Herst. des Schlauches N. 2 St. N. 5	119	87
6.	Herst. des Kanals N. 3 St. N. 5 e. f.	536	03
7.	Herst. des Schlauches N. 3 St. N. 7 c.	210	61
8.	Herstell. von 116° 4′ 9″ Flächenmaß Talod-Pflaster..................	327	26
9.	Herstell. von 237° 0′ 3″ Körpermaß Steingrundlage..................	878	17
10.	Beistellung von 948 Deckstoffprismen à 54 Cub.-Schuh..................	878	17
11.	Verbreitung des oben gedachten Deckstoff.	313	61
12.	Herst. einer gepflasterten Auffahrts...	207	15
13.	Geländeraufstellung bestehend in 100 Cur. Klafter 8/9″ Kopffäulen, 65° 5′ Curt. Maß 6/6″ Mittelfäuler und 410° 3′ Curt. Maß 6/6″ Geländerumlagen à 4° lang, sämmtlich aus Kiefernholz	616	82
14.	Beistellung einer 1° 1′ langen 12/12″ dicken Meilensäule aus Kieferholz und 14 Stück Objects- und Hundertmarken aus Sandstein nach der hierlands üblichen Form..................	20	25
15.	Herstellung einer Stützmauer im St. N. 6 c. und N. 7 bestehend in 15° 3′ 0″ Cubicmaß Bruchsteinmauerwerk außer dem Fundament..................	993	13
16.	Herstellung eines Verbindungsweges ..	354	33
17.	Herstellung einer provisorischen Brücke über den Tenczynaerbach mit hölzernen Landwänder..................	872	11
18.	Bewirkung von 275 Quadrat-Klafter Weidenpflanzung..................	55	—
19.	Pauschale als Entschädigung für Ausstecks-Requisiten u. d. gl..........	50	—
	Ganzer Ausrufspreis.....	13437	80

Wegen Hintangabe dieser Bauherstellungen, wird am 2. September d. J. bei der k. k. Kreisbehörde in Krakau mit Ausschluß der mündlichen Verhandlung eine öffentliche Offertverhandlung abgehalten werden.

Die mit der Stempelmarke von 36 kr. versehene gesiegelte Offerte mit der Aufschrift: „Offerte für die Uebernahme des Spytkowicer Straßenbaues" müssen längstens bis 11 Uhr Vormittags des früher gedachten Verhandlungstages einlangen, da spätere Anbote ohne Berücksichtigung bleiben würden.

In einer solchen Offerte muß der Vor- und Zuname, der Wohnort und Character des Offerenten, so wie die angebotene Summe oder der Nachlaß oder die Aufzahlung in Perzenten mit Zahlen und Buchstaben deutlich geschrieben, dann die Caution in dem Betrage von 775 fl. entweder im Baaren, oder in öffentlichen Papieren, welche nach dem börsenmäßigen Tagescurse angenommen werden oder endlich mittelst einer ämtlichen Bescheinigung über den Erfolgten Erlag derselben an eine Staatskasse beigegeben und ausdrücklich erklärt werden, daß der Bauwerber sich den der Offert-Verhandlung zu Grund liegenden allgemeinen und speziellen Bedingnisse ohne Vorbehalt unterwerfe.

Die Versteigerungs- und Baubedingnisse, die Baubeschreibung, die Pläne, das Einheitspreis-Verzeichniß und die summarischen Kosten-Ueberschläge können bei der obigen Kreisbehörde eingesehen werden.

Was hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Von der k. k. galizischen Statthalterei.

Lemberg, am 9. August 1861.

N. 48076. **Obwieszczenie.**

Rozporządzeniem z dnia 27. Maja 1861 do L. 6681 zezwoliło wysokie c. k. ministerstwo państwa na wybudowanie drogi Spytkowickiéj w 3ciéj i 4téj ćwierci mili czwartéj między Lubieniem i potokiem Tenczynem.

Przy wybudowaniu téj drogi podane są następujące roboty:

		zła.	c.
1.	roboty ziemne w ogólności, jakoto: kopanie ziemi, sypanie grobli, wysadzanie skał, oprócz potrzebnego sprowadzenia materyałów........	6060	32
2.	postawienie kanału N. 1 st. N. 1 b.	198	56
3.	„ „ 2 „ 2 e.	585	47
4.	„ spustu „ 1 „ 3 g.	160	94
5.	„ „ 2 „ 5..	119	37
6.	„ kanału „ 3 „ 5 ef.	536	03
7.	„ spustu „ 3 „ 7 c.	210	61
8.	wybrukowanie zwane „Talod" przestrzeni 116° 4′ 9″..................	327	26
9.	postawienie fundamentów kamiennych objętosci 237° 0′ 3″.......	878	17
10.	dostawienie 948 sześciennych pryzm szutru po 54 stóp sześciennych..	878	17
11.	usypanie tego szutru..........	313	61
12.	postawien. wybrukowanego wjazdu	207	15
13.	postawienie poręczy, mianowicie 100 sążni długości 8/9″ słupów z głowami, 65° 5′ 6/6″ słupów średnich i 410° 3′ 6/6″ samych poręczy po 4° długich z drzewa sosnowego..	616	82
14.	dostarczenie słupa milowego 1° 1′ długiego a 12/12″ grubego, sosnowego i 14 sztuk marek objektowych i stosążniowych z piaskowca w kształcie tutaj używanym.......	20	25
15.	postawienie muru podpierającego w st. N. 6 c. i N. 7, a to 15° 3′ 0″ sześciennych muru fundamentowego, a 40° 0′ 2″ sześciennych muru kamiennego oprócz fundamentu...	993	13
16.	wybudowanie drogi komunikacyjnéj	354	33
17.	postawienie tymczasowego mostu nad Tenczynkiem z drewnianemi ścianami..................	872	11
18.	zasadzenie przestrzeni 275 sążni kwadr. wierzbami..............	55	—
19.	pauszale jako wynagrodzenie za rekwizyta przy wytykaniu i t. p....	50	—
	Cena wywołania całkowita..	13437	80

Celem poruczenia tych budowli odbędzie się dnia 2. Września r. b. w c. k. urzędzie obwodowym w Krakowie z wyłączeniem ustnéj licytacyi publiczna pertraktacya ofertowa.

Oferty marką stęplową opatrzone, opieczętowane, z napisem: „Oferta do podjęcia się budowy drogi Spytkowickiéj" mają być podane najdaléj do godziny 11téj przedpołudniem dnia wyż wymienionego; późniéjsze oferty nie zostaną uwzględnione.

W takiéj ofercie należy wymienić imie i nazwisko, mieszkanie i charakter oferenta, dokładnie wyrazić cyframi i literami oferowaną sumę, lub opuszczenie albo dopłatę w procentach, przytém przyłączyć kaucyę w kwocie 775 zła. w gotowiźnie lub papierach publicznych, które się podług kursu giełdowego przyjmują, lub téż potwierdzenie urzędowe, że takowa w jakiéj kasie rządowéj złożoną została, na koniec ma się wyraźne zawierać oświadczenie, że się oferent bezwarunkowo poddaje ogólnym i specyalnym warunkom licytacyi, pertraktacyi za podstawę służącym.

Warunki licytacyi i budowy, opisanie budowy, plany, ceny jednostek i sumaryczne kosztorysy, mogą być przejrzane w powyż wzmiankowanym c. k. urzędzie obwodowym.

Co się niniejszém podaje do powszechnéj wiadomości.

Od c. k. galicyjskiego Namiestnictwa.

Lwów, dnia 9. Sierpnia 1861.

Wiener - Börse - Bericht

vom 28. August.

Oeffentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oest. W. zu 5% für 100 fl.	62 50	62.60
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.	80.75	80.85
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—
Metalliques zu 5% für 100 fl.	67.85	67.95
dtto. „ 4½% für 100 fl.	58.25	58 75
mit Verlosung v. J. 1839 für 100 fl.	113 50	114.—
„ 1854 für 100 fl.	87.—	87.50
„ 1860 für 100 fl.	87 80	88.—
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	16 50	17.—

B. Der Kronländer.

Grundentlastungs-Obligationen

	Geld	Waare
von Nied. Oesterr. zu 5% für 100 fl.	87—	88—
von Mähren zu 5% für 100 fl.	85.50	86.—
von Schlesien zu 5% für 100 fl.	85 —	86.—
von Steiermark zu 5% für 100 fl.	87.—	87.50
von Tirol zu 5% für 100 fl.	98.50	99.50
von Kärnt., Krain u. Küst. zu 5% für 100 fl. .	87.—	88.—
von Ungarn zu 5% für 100 fl.	67 25	68.—
von Tem. Ban. Kroat. u. Sl. zu 5% für 100 fl.	66 75	69.—
von Galizien zu 5% für 100 fl.	66.—	66 50
von Siebenb. u. Bukowina zu 5% für 100 fl. .	65. —	65.50

Actien.

	Geld	Waare
der Nationalbank . . . . pr. St.	741.—	743 —
der Kreditanstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. W.	174 60	174 70
nieder.-österr. Escompte-Gesellsch. zu 500 fl. ö. W.	590 —	592 —
der Kais.-Ferd.-Nordbahn 1000 fl. CM. . . .	1928	1930
der Staas-Eisenbahn-Gesellsch. zu 200 fl. CM. oder 500 Fr.	274 50	275.—
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM. . .	163 75	164.25
der Süd-nordd. Verbind.-B. zu 200 fl. CM. . .	117.75	118.—
der Theisb. zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einz.	147.—	147.—
der südl. Staats-, lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. öst. Währ. oder 500 Fr. m. 160 fl. (80%) Einz.	233.—	234 —
der galiz. Karl Ludwigs-Bahn zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einzahlung	144.—	144.50
mit 60 fl. CM. (30 %) Einzahlung . . .	—.—	—.—
der österr. Donaudampfschifffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	436 —	438.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM. . .	217.—	219.—
der Ofen-Pesther Kettenbrücke zu 500 fl. C. M.	397 —	399 —
der Wiener Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft zu 500 fl. österr. Währ.	365 —	370.—

Pfandbriefe

		Geld	Waare
der Nationalbank auf CM.	6jährig zu 5% für 100 fl. .	102.80	103.—
	10 jährig zu 5% für 100 fl. .	97.—	97.75
	verlosbar zu 5% für 100 fl. .	89.—	89 25
der Nationalbank auf österr. Währ.	12 monatlich zu 5% für 100 fl.	99 50	100.—
	verlosbar zu 5% für 100 fl.	85.75	86 —
Galiz. Kredit-Anstalt C. M. zu 4% für 100 fl.		80.50	82.—

Lose

		Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung		118.25	118.50
Donau-Dampfs.-Gesellsch. zu 100 fl. CM. . .		96.—	96.50
Triester Stadt-Anleihe zu 100 fl. C.-M. . .		124. —	125.—
Stadtgemeinde Ofen zu 40 fl. öst. W. . . .		36.25	36 50
Esterhazy	zu 40 fl. CM.	95 —	96.—
Salm	zu 40 „	36 50	37.—
Palffy	zu 40 „	39 25	39.50
Clary	zu 40 „	35.—	35.50
St. Genois	zu 40 „	36.—	36 50
Windischgrätz	zu 20 „	22.50	23.—
Waldstein	zu 20 „	22 75	23.—
Keglevich	zu 10 „	14.50	15 —

3 Monate.

Bank-(Platz-)Sconto

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 3½%	116.—	116.—
Frankf. a. M., für 100 fl. südd. Währ. 3% .	116.20	116.30
Hamburg, für 100 M. B. 3%	102.—	102.25
London, für 10 Pfd. Sterl, 5%	138 10	138 30
Paris, für 100 Franks 5%	54.15	54.15

Cours der Geldsorten.

	Durchschnitts-Cours		Letzter Cours. Geld	Waare
	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Kaiserliche Münz-Dukaten .	6 59	6 58	6 57	6 59
„ vollw. Dukaten .	6 59	6 58	6 57	6 59
Krone	— —	— —	18 95	19 —
20Frankstück	— —	— —	10 96	10 97
Russische Imperiale . . .	— —	— —	11 28	11 33
Silber	— —	— —	137 75	137 25

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge vom 4. November 1860 angefangen bis auf Weiteres.

Abgang:

von Krakau nach Wien und Breslau 7 Uhr Früh, 3 Uhr 35 Min.; — nach Warschau 7 Uhr Früh; — nach Ostrau und über Oderberg nach Preußen 9 Uhr 45 Min. Früh; — nach Rzeszów 5 Uhr 35 Min. Früh; — nach Przemyśl 10 Uhr 30 Min. Früh, 8 Uhr 40 Min. Abends; — nach Wieliczka 7 Uhr 20 M. Früh

von Wien nach Krakau 7 Uhr Früh, 8 Uhr 30 Minuten Abends.

von Ostrau nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

von Granica nach Szczakowa 6 Uhr 30 M. Früh, 2 Uhr 6 Minuten Nachmittags.

von Szczakowa nach Granica 10 Uhr 15 Min. Vormitt., 1 Uhr 48 Min. Nachmitt., 7 Uhr 56 Min. Abends; — nach Trzebinia 7 Uhr 23 Min. Früh, 2 Uhr 33 Minuten Nachmittags.

von Rzeszów nach Krakau 2 Uhr 25 Min. Nachmitt.; — nach Przemyśl 7 Uhr 15 Min. Früh, 8 Uhr 15 Minuten Abends.

von Myslowitz nach Krakau 1 Uhr 15 Min. Nachm.

Meteorologische Beobachtungen

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Aenderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
29	2	330 74	+17·3	58	West schwach	heiter mit Wolken		+8·0	+15·9
	10	30 34	13·1	86	„ „	„ „			
30	6	30 58	10·2	87	„ „				

In der Buchdruckerei des „CZAS."

Buchdruckerei-Geschäftsleiter: Anton Rother.